

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

Bertuch, Friedrich Justin

Rumburg, [ca. 1813]

Fig. 1. Großer Lava-Ausbruch im Jahre 1760

[urn:nbn:de:bsz:31-263428](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263428)

Der Vesuv.

Lavas und Aschen = Ausbrüche desselben,
vom Jahre 1760 und 1794.

Fig. I. Großer Lava - Ausbruch im Jahre 1760.

Im Jahre 1760 öffnete sich der Vesuv am Fuße, nahe bei dem Orte li Monticelli. Er hatte schon lange vorher Steine ausgeworfen, und aus der obern Oeffnung Lava getrieben, welche indes nicht bis zu den fruchtbaren Feldern vorgedrungen war. Aber am 23sten Dezember brach der Berg nach einigen vorhergegangenen Stößen von Erdbeben an dem vorhergenannten Orte an zwölf verschiedenen Stellen mit einem Knalle, heftiger als Kanonendonner, auf. Aus den Oeffnungen ergoß sich eine Menge Lava über die Heerstraße, und bildete einen Strom, der 300 Fuß breit und 15 Fuß tief war. Dieser blieb den 25sten desselben Monats ungefähr 600 Schritte vom Meere entfernt stehen, nachdem er viele Häuser an der Straße von Portici (s. Taf. 54.) nach Pompeji hin, umgeworfen, und unterwegs viele Verwüstungen angerichtet hatte. Der Pater della Torre bemerkte dabei, daß die Lava, wenn sie sich einer Mauer näherte, in der Entfernung eines Fußes von derselben auf einmal stockte. Der Grund dieses Phänomens war vermuthlich die Hitze der Lava, welche sich zwischen ihrem Strome und der Mauer auf einmal so verdickte, daß dadurch der Strom verhindert wurde, die Mauer zu berühren. Er schwoh nun an, lief in gedachter Entfernung um die Mauer, oder um das ganze Gebäude herum, und setzte dann in gerader Richtung seinen Lauf weiter fort. Fand er eine Thür in einem Gebäude, so wurde sie in kurzer Zeit in Kohle verwandelt und durchbrochen, wodurch die glühende Masse Luft bekam, ins Gebäude drang, und alles verheerte, was sie nur erreichte.

In der Vorstellung auf der Tafel erscheint in der Ferne der eine Gipfel des Vulcans, oder der eigentliche Vesuv mit seinem Schlunde, der Flamme und dicken Dampf ausspeiet, ganz; der andere Gipfel, die *Somma* und *Ottajano* (s. Tafel 54.) ist nur zum Theil zu sehen. Auf der Seite des Berges, die nach dem Meere zu liegt, erblickt man mehrere von den Stellen, aus welchen die Lava hervorströmt, und sich nach der Ebene herabsenkt, nebst Mauern und Ruinen zerstörter Gebäude. Im Vordergrunde nimmt man einige Menschen wahr, welche die zertrümmerten Wohnungen verlassen, um dem Feuerströme zu entgehen.

Die Lava *) ist eine geschmolzene Masse, die, wenn sie hart geworden ist, äußerlich wie geschmolzenes Eisen, inwendig aber wie irgend eine undurchsichtige verglasete Materie aussieht, und polirt dem Serpentinsteine gleicht; doch mit dem Unterschiede, daß sie mehr ins Dunkelgraue fällt. Fast alle andere geschmolzene Mineralien sind flüssiger, als sie; selbst beim Ausflusse aus dem Feuerberge ist sie fast so dick und zähe, wie ein Teig; daher geht sie nur langsam hervor, und setzt eben so langsam ihren Weg nach der Niedrung fort. Siehet man von der flüssigen Lava etwas mit einem Stock in die Höhe, so schwillt sie auf, und wird porös. Kommt der Strom an einen jähren Abhang, so stürzt er vermöge der Schwere seiner Masse schneller herab. Sobald die Lava an die freie Luft kommt, bildet sich eine harte Rinde auf ihrer Oberfläche, welche auf allen Seiten zerberstet. Wenn der Berg immer neue Lava hervordrängt, so zerbricht die harte Rinde, um der herzubrückenden Masse Platz zu machen, oder diese fließt auch über ihr, wie über eine Brücke, oder unter ihr hin, und sendet mehrere Arme aus, die sich aber bei dem geringsten Hinderniß, das ihnen aufstößt, sogleich in Klumpen anhäufen und stehen bleiben. Starke Ströme werden zwar auch durch im Wege stehende Hindernisse eine kurze Zeit in ihrem Laufe aufgehalten; allein sie durchbrechen dieselben oder überwältigen sie auf andere Weise, sobald sich eine große Masse angehäuft hat. Auf diese Art entstehen dann allerlei sonderbare Klumpen von Lava, die Gewölbe, Brücken, Bögen, Klüfte und dergleichen bilden.

In der finstern Nacht gewährt ein breiter Lavaström einen majestätischen Anblick. Die glühende feuerrothe Masse wird dann nicht von der Helle des Tages verdunkelt. Man glaubt einen Strom von lauter Feuer zu erblicken, der auf dem schwarzen verbrannten Boden des Vesuvs eine unbeschreiblich prächtige Wirkung thut. Über der ganzen Fläche des Stroms steigt wirbelnd ein dicker Dampf in die Höhe, der von dem Feuerscheine der Masse purpurn gefärbt wird, und sich allmählig in der Finsterniß der Nacht verliert. — Die frisch ausgeworfene Lava verbreitet eine solche Hitze, daß man sich ihr auf 8 bis 12 Schritt nicht nähern kann. Es dauert viele Monate, ehe sie erkaltet; ja ein starker Strom soll im Innern Jahrelang heiß bleiben; gewiß ist, daß man mehrere Monate nach dem Ausbruche

*) Lava ist ein Neapolitanisches Wort, und bedeutet eigentlich einen Regenbach.

durch die Ritzen und Oeffnungen der äussern verhärteten Rinde die unten befindliche glühende Masse deutlich erblickt.

Aus dem, was wir bisher von der Lava gesagt haben, ergiebt sich, daß sie zwar alles verheert, was ihr aufstößt, daß sie aber doch die Wohnplätze der Menschen nicht so schnell überfällt, daß es unmöglich wäre, zu entfliehen.

Fig. 2. Großer Aschen-Ausbruch im Jahre 1794.

Dem Beobachter, der in sicherer Ferne den tobenden Vesuv betrachtet, kommen alle Erscheinungen desselben prächtig und erhaben vor. Auch ein Aschenausbruch bietet in der Ferne einen herrlichen Anblick dar. Hier ist einer der stärksten vom Jahre 1794. — Gewöhnlich vergleichen Reisende die Gestalt der aufsteigenden Rauchsäulen mit einem Tannenbaume; allein nach der Abbildung zu urtheilen — und diese ist gewiß der Natur gemäß — möchte man sie lieber mit einer dichtbelaubten Eiche vergleichen. Von den Bestandtheilen der Asche oder des feinen Staubes, den der Vesuv in so ungeheurer Menge auswirft, daß damit die ganze umliegende Gegend bedeckt wird, soll weiter unten etwas vorkommen. Zu verwundern ist, wie diese Asche so weit fliegen kann! Die Bewohner jener vulcanischen Gegenden fürchten sie nicht weniger, als die Lava; ja, sie mag bisweilen noch gefährlicher seyn, weil man ihr so leicht nicht entkommen kann.

Der Ausbruch des Vesuv im Jahre 1794 ist zu merkwürdig, als daß hier nicht einige nähere Umstände angeführt werden müßten. Ein Freund der Naturkunde, der sich im Sommer des gedachten Jahres zu Neapel aufhielt, meldet davon Folgendes: Vor dem 12ten Juni war der Vesuv mehrere Monate lang so ruhig, daß man weder Dampf noch Flamme bemerkte. Auf einmal verspürte man in der Nacht des erwähnten Tages um 11 Uhr zu Neapel und in der ganzen umliegenden Gegend eine dreimalige wellenförmige Erdschütterung, die sich, wie man hernach erfuhr, bis gen Calabrien, obwohl viel schwächer, erstreckte. Zu Neapel dauerte diese Erdschütterung nur $\frac{1}{2}$ Minute. Der Vesuv blieb dabei ganz stille. Den 15ten erfolgten, ebenfalls in der Nacht gegen 11 Uhr, zwei starke Stöße, welche 5 Minuten anhielten, und für die heftigsten gehalten wurden, die man seit dem Jahre 1631 erlebt hatte. Schrecklich war die Bestürzung, wozu ganz Neapel gerieth. Das Getöse des Erdbebens, verbunden mit ununterbrochener Erschütterung der Häuser und dem Klirren ihrer Fenster; das Geschrei des Volks, welches, in Processionen vertheilt, mit fliegenden Haaren auf den Straßen umherzog; die öffentlichen Plätze voll kniender Betenden; ja unermüdete Mütter, welche ihre nackten Kinder in banger Erwartung auf den Armen